Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 185

Rubrik: Meisterstück

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STADTGESCHICHTEN

AUFKLÄRUNGS-ARBEIT

«Italiener gelten doch heute eigentlich gar nicht mehr als Ausländer», sagte ein junger Mann kürzlich in der Pizzeria. Doch das war nicht immer so. Seit Ende Oktober erinnert die Veranstaltungsreihe «Il lungo addio» in St.Gallen und Rorschach an die Geschichte der italienischen Emigration in die Schweiz nach 1945 anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Archivs für Geschlechtergeschichte Ostschweiz. Stadtspaziergänge, Referate, Podiumsdiskussionen, Lesungen, eine Filmreihe im Kinok und eine Fotoausstellung in der FHS St.Gallen nehmen sich bis Mitte Dezember dem Thema an.

Während die Italiener mitterweile fast schon zu den Vorzeigemigranten der Schweiz geworden sind, haben andere ihren Platz auf der untersten Stufe der Gesellschaft eingenommen – die Asylsuchenden. Seit dem Inkrafttreten des revidierten Asyl- und Ausländergesetz weht ihnen hierzulande ein eisiger Wind entgegen, gerade in dieser Jahreszeit auch im wörtlichen Sinne. – Viele von ihnen sind als Nothilfeempfänger in kaum beheizten Zivilschutzbunkern untergebracht und müssen teils den ganzen Tag draussen verbringen. Die im Vorfeld der Abstimmung mahnenden Stimmen von Menschenrechtsgruppen, Kirchen und auch Juristen verhallten beinahe ungehört und das Gesetz wurde vom Stimmvolk deutlich angenommen.

Nach der Abstimmung wurde die Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht für die Deutschschweiz in St.Gallen gegründet. Im Januar 2008 nahm sie ihren Betrieb auf und präsentierte diesen November – am Tag der Kinderrechte – eine Bilanz. Der Tag war nicht zufällig gewählt, wird doch mit den revidierten Gesetzen die Kinderrechtskonvention gleich in mehrerer Hinsicht verletzt. Nur zu oft wird das Recht auf Familie der Ausländerpolitik untergeordnet, wenn zum Beispiel Familienväter ausgeschafft werden und damit den Kontakt zu ihrem Kind verlieren. Welche Auswirkungen diese Politik auf binationale Ehepaare hat, schildert Marina Widmer auf Seite 20 dieser Ausgabe.

Kristisiert wird im ersten Jahresbericht auch die Nothilfe (eine Einzelperson erhält acht, eine fünfköpfige Familie 21 Franken pro Tag), von der abgewiesene Asylsuchende sowie solche mit Nichteintretensentscheid abhängig sind, und die nicht ausreicht, sich ausreichend ernähren zu können. Die Nothilfe-Empfänger, darunter auch Familien mit Kindern, werden dadurch in Bettelexistenzen gedrängt. Ausserdem stellt die Beobachtungsstelle fest, dass die Gesetze teils unkorrekt ausgelegt, Gesuche von den Behörden oft unsorgfältig bearbeitet werden und der Ermessenspielraum jeweils sehr eng ausgelegt wird. Alles Sachverhalte, die im besten Falle einfach nur lästig sind für die Gesuchsteller, meist aber ihre bereits schwierigen Lebensumstände massgeblich verschlechtern.

Die Beobachtungsstelle hat es sich zur Aufgabe gemacht, Einzelfälle systematisch zu dokumentieren und sie unter Wahrung des Datenschutzes der Öffentlichkeit auf ihrer Internetseite zur Verfügung zu stellen. – Hinsurfen und weitersagen! *(red)*

Mehr Infos: www.frauenarchivostschweiz.ch, www.beobachtungsstelle-rds.ch

MEISTERSTÜCK

Hanspeter Nater, Beizer/Hotelier

Viele seiner Gäste seien Gestrandete, sagt Hanspeter Nater, Betreiber und Besitzer vom St.Galler Hotel Weisses Kreuz. Männer zwischen dreissig und fünfzig, nicht selten mit Alkoholproblemen und zuhause unerwünscht. Sie blieben für Wochen oder gar Monate und seien plötzlich fort, wenn kein Geld mehr da sei. Unter den vielen anderen Gästen fallen sie jedoch kaum auf. Nebst ihnen prägen Kongressbesucherinnen, Geschäftsleute und Arbeiter das Bild der Hotelgäste genauso wie die zahlreichen Musikerinnen und Musiker. Diese verbringen hier ihre kurzen Nächte zwischen den Auftritten in der Grabenhalle und im Palace und der Weiterfahrt. Und Hampi, hier von allen so genannt, vermutet, dass Schüler aus dem Rosenberginstitut Hotelzimmer buchen, wenn sie am Wochenende Ausgang haben und die Tore des Internats um 22 Uhr geschlossen werden.

Für sie alle bietet das Weisse Kreuz das Nötigste: zentrale Lage und günstige Preise. Das Weisse Kreuz ist aber auch eines der wenigen Lokale der Innenstadt, wo noch geraucht werden darf. Es ist zudem eine Fussballbeiz ohne rassistischen Türsteher oder Wirt. Es ist ein gemütlicher Spunten mit Spiegeln an Decke und Wand, Krimskrams im Vitrinenkasten und Werbetafeln für Vodka-Shots. Den in so vielen Hotels überflüssigen Pseudo-Luxus, gerne auch Komfort genannt, sucht man hier vergebens. Und so kommt es, dass in der engen Hotellobby, die zugleich Bar, Beiz und Rezeption ist, arabische Geschäftsleute auf russische Schülerinnen, auf Bauarbeiter in Latzhosen, auf Beizengänger oder auf Szenemusikerinnen aus New York treffen. Dank Hampis stets freund(schaft)licher, unkomplizierter und persönlicher Art kommt im Weissen Kreuz zusammen, was man eigentlich nicht einmal zusammendenken kann.

Nicht nur Hotelgäste kommen gerne immer wieder. Auch an der Bar sind oft die gleichen Gesichter anzutreffen. Einer der treusten Stammkunden ist Tom. Der Amerikaner sieht aus wie ein Holzfäller, trägt Schnauz, Karohemd und ein blaues Basecap. Die kleine, liebevoll umsorgte Hündin auf seinem Schoss bricht das erst gerade zurechtgelegte Erscheinungsbild.

Hanspeter Nater ist gelernter Kaufmann und Hotelfachmann und hat von der Geschäftsführung eines Dreistern-Hotelbetriebs in Gstaad und diversen anderen Stationen im Gastrogewerbe, in teils rascher Abfolge, ziemlich viel mitgemacht. Im Gespräch ist zu spüren, dass damit zumindest vorläufig Schluss sein soll. Das Weisse Kreuz habe er unbedingt haben wollen, als es 2003 zur Verpachtung ausgeschrieben war. Seine inzwischen vierköpfige Familie wohnt nur wenige Meter vom Hotel entfernt. Das erlaubt ihm, das Hotel auf eigene Faust und als Familienbetrieb zu führen. Seine aus Serbien stammende Frau Gornica, ein paar Aushilfen und Reinigungskräfte bilden mit ihm die Hotelbelegschaft. Die beiden Sprösslinge Milan und Nathalie sind zusammen keine drei Jahre alt. Und doch spaziert der kleine Kerl munter plappernd durchs Hotel, als wäre es sein Zuhause. *Damian Hohl*

Illustration: Christoph Fischer